

Ostern in besonderen Zeiten

Liebe Gemeinde,

so ein Osterfest habe ich noch nie erlebt. Keine Vorbereitung, kein Gottesdienst, keine Familienfeier und auch diese Zeit vor Ostern fühlt sich unwirklich an, hier dominieren die Worte „Kein“ und „Nichts“:

Kontakte, Arbeit, Normalität, Klopapier, alles weg.

Bei mir stelle ich eine Unruhe fest, mein Alltag ist durcheinander, ich will und möchte was tun, in der Regel habe ich einen prallen Terminkalender, Besuche, Gespräche, Vorbereitungen, Sitzungen, Planungen...aber jetzt nur Absagen, Verschiebungen, leere Kalenderblätter. Ich habe das Gefühl, da läuft was falsch, ich müsste doch eigentlich ganz viel tun, bricht da nicht gerade etwas zusammen, weil ich nicht da bin, sollte ich nicht doch das und das tun, irgendetwas muss doch zu machen sein.

Ich habe Gemeindeglieder, die ich besuchen wollte angerufen, nicht selten kam eine ängstliche Antwort: „Ist was Schlimmes passiert?“

Der Pfarrer ruft an, da muss jemand gestorben sein. Ich hatte dabei nicht selten das Gefühl, ich helfe einer alten Dame über die Straße, die das eigentlich gar nicht möchte, belästige zufriedene Gemeindeglieder mit einer neurotischen Hyperaktivität.

Eine Dame riet mir: „Rufen sie nicht fremde Leute ohne Anlass an, lesen sie mal lieber wieder ein Buch!“

Kein entspanntes Urlaubsgefühl, sondern der Druck: Was sitzt du nur rum, mach was, bald ist Ostern, eine der terminreichsten Zeiten im Jahr..

Wir definieren uns als schaffende, machende Wesen, werden an dem gemessen, was wir leisten, verändern, auf den Weg bringen, emsig, jeden Tag.

„Mit 40 Wochenstunden komme ich seit Jahren nicht mehr aus“, süßsaures Kollegengestöhn, besonders vor Ostern und Weihnachten gerne auf für alle gut sichtbare Sprachplakate gepinselt, übersetzt heißt das: Ich bin wichtig, unersetzlich, ohne mich bricht hier alles zusammen, seht wie fleißig ich bin...bitte habt mich doch lieb.

Und jetzt: Leere. Wohin mit all dieser Kraft, dieser Energie?

Zum Nichtstun verdammt zu sein ist eigentlich eine zutiefst christliche, österliche Botschaft. Sie wirft uns auf den Kern unseres Glaubens, wir müssen uns nicht erlösen, wir sind bereits erlöst, wir müssen uns die Liebe Gottes nicht erwirtschaften, sie ist uns geschenkt.

Erlöst zu sein hat keinen Superlativ, den wir durch Geschäftigkeit erwerben oder steigern könnten, das Sterben und Auferstehen Jesu Christi, das Geschenk des Lebens gilt uns allen, ohne irgendwelche Voraussetzungen, wir können uns vor Gott durch unsere Geschäftigkeit nicht beliebter machen, weil wir schon geliebt sind bei Gott.

Diese befreiende Erlösungstat feiern wir zu Ostern, Gott erweist sich als der Herr über Leben und Tod, wir sind gerecht vor Gott ohne Ansehen unserer Leistung.

Trotzdem fällt es schwer, die Hände einfach in den Schoß zu legen und nichts zu tun, aber wenn wir die Hände dabei nicht verkrampfen, sondern vielleicht ein wenig öffnen, kann man auch gerade zu dieser Osterzeit spüren, wie sie ganz sacht gefüllt werden, aus Gnade, mit Liebe.

Wir Christen sind besonders zu dieser Zeit verbunden im Gebet und im Glauben daran, dass die Auferstehung Christi von den Toten jedem von uns als Segensspruch gilt.

Uns allen frohe Ostern und möge Gottes Segen mit auf unseren Wegen sein.

Wolfgang Knopp